

Quelle:	Schriftauslegungen (23. Heft) Psalm 51–95 Zu Psalm 51,14, entnommen den Schrift- verklärungen Nr. 121 S. 107 ff.
---------	--

Wir lesen in dem 51. Psalm Vers 14: „*Tröste mich wieder mit Deiner Hilfe, und der freudige Geist enthalte mich*“. Ich fand diese Worte einmal so übersetzt (in der alten holländischen Psalm-bereimung von Dathenus): „Laß mich auch jetzt die Gewißheit meiner Seligkeit schmecken, o Herr, durch Deine Gnade“.

O, diese Worte waren so ganz nach meinem Herzen. Denn als ich sie las, dachte ich: ja, es gibt also doch noch solche, es hat von alters her noch solche gegeben, die, gleich wie ich, Hunger und Durst danach hatten, daß sie die Gewißheit ihrer Seligkeit genießen dürften. Ja, gewiß! In den See-len derer, die einmal die Seligkeit ererben wollen, ist eine heilige Furcht, eine heilige Ungewißheit, weil ihnen die Sache zu hoch, zu wunderbar in ihren Augen ist! Es gibt in diesem irdischen Leben hundert und wiederum hundert Umstände, über die der Mensch für sich Gewißheit haben will, da-mit er sich nicht ohne die Gewißheit unglücklich und ratlos fühle. Und wenn es so zugeht in den Dingen dieses Lebens, sieh dann einmal zu, ob bei aller erworbenen Gewißheit, auch bei der aller-festesten Sicherheit, doch nicht noch ein Zweifel und eine Angst im Herzen bleibt, bis man wirklich bekommen hat, was man bezweckt.

Wenn nun der Herr einen Menschen auf dem Wege festgehalten, ihn zum ewigen Leben gerufen und der Gnade Jesu Christi teilhaftig gemacht hat, dann wird es einem solchen Sünder vor allem um die Gewißheit seiner Seligkeit gehen; ja gerade *er* wird über die Frage heftig angefochten werden: „Werde ich wirklich einmal selig werden? Werde *ich* am Ende mich nicht doch einst doch getäuscht haben haben und ewig verloren sein? Wird es sich als Wahrheit am jüngsten Tage herausstellen, daß *ich*, ja *ich*, der ich den ewigen Tod verdient habe, würdig erfunden werde, Gottes Angesicht in Gerechtigkeit zu schauen, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, der allein die Brunnquelle un-serer Seligkeit ist? Wird es für *mich* wahr sein, für *mich*, elenden Sünder, daß *ich* einmal in die Herrlichkeit aufgenommen werde? daß, auch *ich*, auch *ich* einst in die schöne Stadt dort oben gelan-gen werde?“

Es kommen gewiß Zeiten, in denen diese brennenden Fragen mehr still auf dem Boden der aus-erwählten Seelen liegen, es sei, daß man eine Zeitlang in Gleichgültigkeit dahinlebe, oder daß man ganz unerwartet durch die eine oder andere liebe Verheißung für den Augenblick wieder seines Gnadenstandes gewiß gemacht wird; aber ach! es dauert nicht lange, und alles ist wieder ver-schwunden. Die herrlichsten und köstlichsten Verheißungen, die man gestern empfang, können der Seele heute nicht mehr helfen, als nur in soweit, als der Herr sie im Herzen lebendig erhält. Und dann kann die herrlichste Predigt oftmals nichts bei uns ausrichten, als daß sie uns zu Boden schlägt, anstatt uns heraus zu helfen. Alle Wunderwege Gottes, die Er mit uns von frühester Jugend auf einschlug, sind oft für unser geistliches Auge wie in einem dichten Nebel gehüllt; sie sind gleichsam vergessen; ja oft erhebt sich in uns die bange Frage: „Wird alles, was ich vom Herrn er-fahren habe, mein Gericht und meine Verdammnis nicht am Ende noch erschweren?“

Ist denn keine Gewißheit der Seligkeit möglich? Gewiß ist sie möglich, aber sie ist nicht immer für das Bewußtsein des Menschen fühlbar anwesend. Sie liegt aber dennoch sehr tief auf dem Bo-den der Seele begraben bei einem jeglichen, in dessen Herz der unvergängliche Same des Wortes Gottes geworfen ist, weil es der Herr Selbst ist, der ein solches Herz gebrochen und zerschlagen hat. Nach der Erfahrung des menschlichen Bewußtseins geht es fortwährend:

Bald Zweifel, bald der Glaube,
So geht's tagaus, tagein!
Wo find't die Seele Ruhe?
In ihrem Herrn allein.

Und in diesem Streite, in diesem bangen Glaubenskampf ist die arme Seele oft ein Spiel der Stürme und Wellen. Woher kommt denn nun aber auch für das Bewußtsein trotz aller dieser bangen Zweifel und der immer wiederkehrenden Angst und Anfechtung die Gewißheit, das Versichertsein, das Gewurzelte in dem seligmachenden Glauben? Allein aus dem herrlichen und unvergänglichen Worte des Herrn.

Die Gewißheit der Seligkeit beruht nicht darauf, daß man so von Zeit zu Zeit wieder einmal eine Verheißung findet, die man für sich selbst auffassen kann, obwohl solches gewiß eine liebliche Erquickung auf dem Wege ist, sondern die wahre Versicherung, wenn sie gegründet ist, empfangen wir aus dem Worte Gottes, durch Sein Evangelium, wodurch die Seele je mehr und mehr zu der Gewißheit kommt, daß allein *der* Grund, den *Gott* gelegt hat, allein die Gerechtigkeit Christi, allein das einige Opfer, auf Golgatha vollbracht, der einzige Grund ist, der fest steht bis in alle Ewigkeit.